

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

1924

V. Zur Familiengeschichte des Alarich von Witken. Von Pastor D.
Ramsauer - Dedesdorf.

Segebade Clüver 1652 oder 1662 den größeren Teil davon und vererbte ihn auf seinen Schwiegersohn Major v. d. Pahlen, dessen Bewahrmänner die Thiers lange Jahre hindurch blieben und von dessen Erben sie Haus und etwas Land kauften, nachdem das „Lehen“ in ein „Erbe“ umgewandelt war. Es ist wohl anzunehmen, daß ein Thier unter den Papieren der Clüverschen oder von der Pahlen Familie die Chronik und in ihr das fragliche Schriftstück vorfand und überkam, nachdem beide Teile durch die Verwandtschaft dieser Familien mit den Wolzogens und den Heilersieks (Anton Günthers Gesandten an die Generalstaaten) in deren Besitz gekommen sein mochten. Von den bäuerlichen, jedoch durchweg besonders intelligenten Besitzern unverstanden, aber als ein „Alttertum“ in der Chronik liegen gelassen, blieb es erhalten.

Bemerkt sei noch, daß das Schreiben Cromwells bei Lünig, *literae procerum Europae*, 1712, Nr. 182, Seite 517/518 abgedruckt ist, wo es Wolzogens Vornamen nennt, *assumerimini* mit 2 und *quam vulgo vocant* mit 1 schreibt, als Datum aber Juni 27, nicht Juni 29, hat.

V.

Zur Familiengeschichte des Alarich von Witten.

Von Pastor D. Ramsauer-Deesdorf.

Der aus der oldenburgischen Geschichte bekannte und in mancherlei Legenden im Volksmunde des Ammerlandes¹⁾ noch fortlebende Alarich von Witten entstammte einem im Dorfe Buttell ansässigen Landwührder Bauerngeschlecht. In den Kirchenbüchern wird der Name zuerst Witten, dann auch Wittgen, Wittjen und Wittchen, einmal Wittiges geschrieben, doch unterschrieb sein Großvater sich Witten.

Nach dem Oldenburger Kalender von 1787 studierte er in Halle²⁾ und wurde, nachdem er eine Reise nach Frankreich und England gemacht, Amtmann in Westerstede. Dort erhielt er den Titel erst eines Commerzrates, dann eines Etatsrates, wurde *comes palatinus* und in den Adelsstand erhoben, bei welcher Gelegenheit er das Haus Burgforde unter dem Namen „Wittenheim“ zum Erbmannlehen³⁾ bekam, und starb am 15. Januar 1761. In den Schloiferischen

¹⁾ Strackerjan, *Uberglaube und Sagen*, 2. Auflage, II, 274.

²⁾ In Eicharts Verzeichnis der Oldenburger Studenten auf deutschen und außerdeutschen Hochschulen, Oldenburger Jahrbuch des Vereins für Alttertumskunde und Landesgeschichte 1919/20, findet sich sein Name nicht.

³⁾ Nachdem sein Enkel kinderlos verstorben, fiel das Gut an die Landesherrschaft zurück. (Rüthning in Kollmann, *statistische Beschreibung der Gemeinden des Herzogtums Oldenburg*, S. 682.)

Oldenburgischen Nachrichten stehen verschiedene Aufsätze von ihm; die meisten seiner Schriften sind aber unvollendet, wenigstens im Manuskript geblieben. Unter anderm schrieb er eine historisch-politisch-geographische Beschreibung der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst, welche der Oberkonsistorialrat Büsching im 3. Bande seines Magazins mit der Schloiferischen verbunden hat.

Einige Nachrichten über die Familie des Alarich von Witken dürften von Interesse sein.

Sein Großvater hieß Reineke Witken, seine Unterschrift findet sich 1649 unter der „Bauernwillkür“ von Buttell. Er starb die sancti Matthiae 1659 Februar 24 in Bremen, wohin er zum Markt geritten, und wurde am 2. März in Dedesdorf beerdigt. Seine Witwe Grete blieb in Buttell wohnen, wo sie im November 1691 im Alter von 86 Jahren starb. Nach dem Familienregister von 1681 hatte sie einen Sohn, eine Tochter, das Kind einer anderen, in Neuenlande an Friedrich Ehlers verheirateten Tochter, einen Knecht und zwei Mägde bei sich, auch hielt sie bei dem umfangreichen Landbesitz der Stelle einen „Meyer“. Die in Neuenlande verheiratete Tochter, Köneke, starb 1684, die andere, Margarete, 1695. Der einzige Sohn, Alverich, auch Allrich genannt, war 1647 geboren. In den Akten der Kirchenvisitation von 1688 wird er im catalogus der personae scandalosae als „Verächter des heiligen Abendmahls“ aufgeführt, worauf es im Visitationsbescheide heißt: „soll dociren, daß er sich zum heiligen Abendmahl halte oder davor gehörig angesehen werden, und zwar in Zeit von vier Wochen“. Ob dies einen starken Eindruck auf ihn gemacht hat, entzieht sich natürlich der Feststellung, doch schenkte er 1691 der Kirche zu Dedesdorf einen vergoldeten Kelch zu Krankenkommunionen und eine vergoldete Patena mit der Aufschrift „deo dedit Alverich Witken A. C. (anno Christi) 1691“ sowie eine silberne Oblatenbüchse zu demselben Gebrauch mit der Aufschrift „Der Herr bereitet für mich einen Tisch“ Psalm 23, und deo dedit Alverich Witken A. C. 1691. Auch ließ er 1690 zum Umguß der großen Glocke 150 Taler dar. Den Anlaß zu dieser Schenkung gab wohl der Umstand, daß bei der schwedischen Plünderung 1675 die goldenen Abendmahlsgeräte geraubt waren und die Gemeinde sich mit zinnernen behelfen mußte. Auch eine seidene Altardecke trug die Inschrift Alverich Wittken 1700.

Er verheiratete sich 1692 mit Meine Ehlers von Neuenlande, die schon 1696 starb; er selbst starb am 2. April 1700 im Alter von 52 Jahren und 10 Monaten und wurde am 27. (!) April beerdigt.

Aus der Ehe gingen 3 Söhne hervor, Allrich, geboren 1693 Juli 27, Frerich, geboren 1695 und Reinhard, geboren 1696. Sie fanden nach dem Tode des Vaters Aufnahme im Hause des Dedesdorfer Amtmanns Christian von Eizen (1700—1705), der für sie einen „praeceptor“ hielt, und nach dessen Tod, wie es scheint, bei seinem Nachfolger Amtsverwalter Fuchs (1705—1717), zu dem sie

auch später noch Beziehungen unterhielten. So waren Ulrich und Reinhard 1716 Taufpaten eines Kindes des Amtsverwalters Fuchs.

Über Friedrich Witkens Verbleib ist nichts zu erfahren, Reinhard aber blieb, während Ulrich von Stufe zu Stufe stieg, der engeren Heimat, wenn auch mit Unterbrechungen, treu. Hierzu mochte der große Landbesitz der Familie führen, über dem lange Jahrzehnte „der Witkische Receptor“ Johann Reimer, dann Diedrich Reimer, waltete. Doch besaß und bewohnte Reinhard Witken auch ein eigenes Haus, nachdem er die jetzt Knabbesche Stelle in Maihausen angekauft hatte. Er heiratete 1723 in Bremen ein Fräulein Maria Aurain, deren Vater René, Aurain oder Avarin, Bürgerlieutenant war und „mit allerlei Waren daher auf der Börse ausstand“, später eine Anna Maria Schwarz. Ein Sohn aus erster Ehe, Reinhard, geboren 1723, war Unteroffizier bei der Garde in Kopenhagen, wurde aber wegen eines Erbschaftsstreites mit seinem Vater als Sekondeleutenant entlassen. Seit 1751 in Bremen wohnhaft, geriet er in einen üblen Streit mit seinem dortigen Rechtsanwalt Uschen, der, offenbar von der Gegenpartei dazu bewogen, seine Papiere nicht herausgeben wollte und von ihm verprügelt wurde. Gefänglich eingeseßt und schlecht behandelt, mußte er Urfehde schwören und wurde aus Bremen verwiesen, erreichte aber durch Klage beim Reichskammergericht, daß er 1775 von der Urfehde absolviert wurde und der Rat von Bremen ihm 30 000 Taler Schadenersatz leisten mußte.

Reinhard Witken der ältere starb 1763 in Maihausen, ein Jahr nach seinem Sohn zweiter Ehe, Jakob, der nur 25 Jahre alt wurde. Seine Witwe blieb in Maihausen wohnen und starb 1786 auf einem Besuch bei ihren in Bremen verheirateten Töchtern, etwa 70 Jahre alt. Sie hatte den vollen Nießbrauch der 89 Jück Land ihres Mannes, die 1771 auf 7623 Taler, Nebentaxat 8598 Taler, geschätzt wurden. Der alte Witkensche Landbesitz scheint also ganz auf Reinhard Witken übergegangen zu sein. Nach ihrem Tode fiel er an ihre Schwiegeröhne Carsten Niesegaes und Joh. Henrich Schreiber in Bremen, die ihn stückweise verkauften. Da, wie gesagt, der Mannsstamm des Ulrich von Witken mit seinen Enkeln ausstarb, und Reinhard Witken keine Enkel seines Namens hatte, ist das alte Geschlecht verfunken.

VI.

Johann Heinrich Baasen,

aus Briefen an seine Eltern in Bockhorn, Canton Varel, 1812—13.

Mitgeteilt von Mittelschullehrer C. Baasen-Westerstede.

1812 September 14 schreibt er aus Bassum. Sie sind aus Bremen marschiert, es heißt, sie sollen nach Mainz und dann nach Frankreich. Er steht im

